

Herausforderungen und pädagogische Möglichkeiten in der stationären Begleitung von dissozialisierten Jugendlichen

**Bruno Weber
Fattoria Gerbione
Wohn- und Arbeitsgemeinschaft
6598 Tenero**

www.fattoriagerbione.ch

Aufbau und Ablauf:

- 1) Die Jugendlichen**
- 2) Erkenntnisse aus Bindungstheorie, Neurobiologie, Traumapädagogik und geisteswissenschaftlicher Pädagogik**
- 3) Die Gesellschaft und ihre stationären Institutionen: eine Geschichte der Separierung**
- 4) Das Konzept der Fattoria Gerbione als Versuch einer zeitgemässen Antwort**
- 3) Fragen / Austausch**

Forschungsergebnisse: Studie BRD

«Projekt Jugendhilfeleistungen (JULE)» (Baur et al. 1998)

Kinder und Jugendliche bei

67% besteht starke Störung der Eltern-Kind-Beziehung

54% sind das Opfer familiärer Kämpfe

43% erleben Gewalt- und/oder Missbrauchserfahrungen

48% Vernachlässigung

27% Verwahrlosung

26% zeigen aggressives Verhalten

21% weisen Entwicklungsrückstände auf

40% Konzentrations- und Motivationsprobleme

45% Lern- und Leistungsrückstände

28% Fernbleiben von der Schule

Forschungsergebnisse: Studie BRD

Gewichtige Problemfaktoren in den Familien:

40% hatte ein geringes materielles Einkommen
31% lebte in problematischen Wohnverhältnissen
23% bestand Arbeitslosigkeit
21% bestand Verschuldung

**Sozio-ökonomische
Probleme**

23% Verwahrlosung
26% massive Gewalterfahrungen in der Familie
35% Suchtproblematik eines Elternteils
53% problematische Partnerbeziehung bei den Eltern
70% allgemeine Überforderung der Eltern

**Psycho-soziale-
Probleme**

Forschungsergebnisse: 2 Studien

**«Klientel und Praxis der Jugendstrafrechtspflege» (Nett, Urwyler 2010).
N = 378 Jugendliche, ≥ 15 Jahre**

Weibliche straffällige Jugendliche CH

- stammen zu 67.5% aus unvollständigen Familien (‹broken home›)
- haben mehr soziale Konflikte
- haben ein ungünstiges Selbstbild

Männliche straffällige Jugendliche CH

- stammen zu 65% aus ‹broken home›
Mit MH: 17% aus ‹broken home›

Jugendliche Gewaltdelinquenten

- stammen zu 93.3% CH aus ‹broken homes›

**«MAZ: Modellversuch Abklärung und Zielerreichung» (Schmid et al. 2013).
N = 592 Ki/Ju in 64 stationären Instit.**

Psychosoziale Risikofaktoren der Familie:

- 60% Eltern getrennt oder geschieden
- 28% Sucht der Eltern
- 30% KM hat psychiatrische Auffälligkeit
- 14% KV ist delinquent
- 11% KV im Gefängnis
- 51% der Jugendlichen verfügen über zwei und mehr Risikofaktoren

Psychische Belastung:

76% Ergebnisse im klinisch auffälligen Bereich. Davon 32% im klinisch hoch auffälligen Bereich

Persönlichkeitsstrukturen von dissozialisierten Kinder und Jugendlichen

Ich-Stärke: $\Downarrow\emptyset$ bis $\Downarrow\Downarrow\emptyset$ = Ich-Schwäche, Selbstunsicherheit.

=> geringe Frustrationstoleranz, emotionale Labilität, Erregbarkeit, Empfindsamkeit und depressive Tendenzen erschweren die Anpassung

Aggressivität: kann $\Downarrow\emptyset$ oder $\Uparrow\emptyset$ sein

- $\Downarrow\emptyset$ => Antriebsmangel, Selbstaufgabe, adynamisch

- $\Uparrow\emptyset$ => Durchsetzung des eigenen Willens ist Primat

Soziale Erwünschtheit: $\Downarrow\emptyset$ bis $\Downarrow\Downarrow\emptyset$

=> schwache Normorientierung und z.T. formale Unangepasstheit.

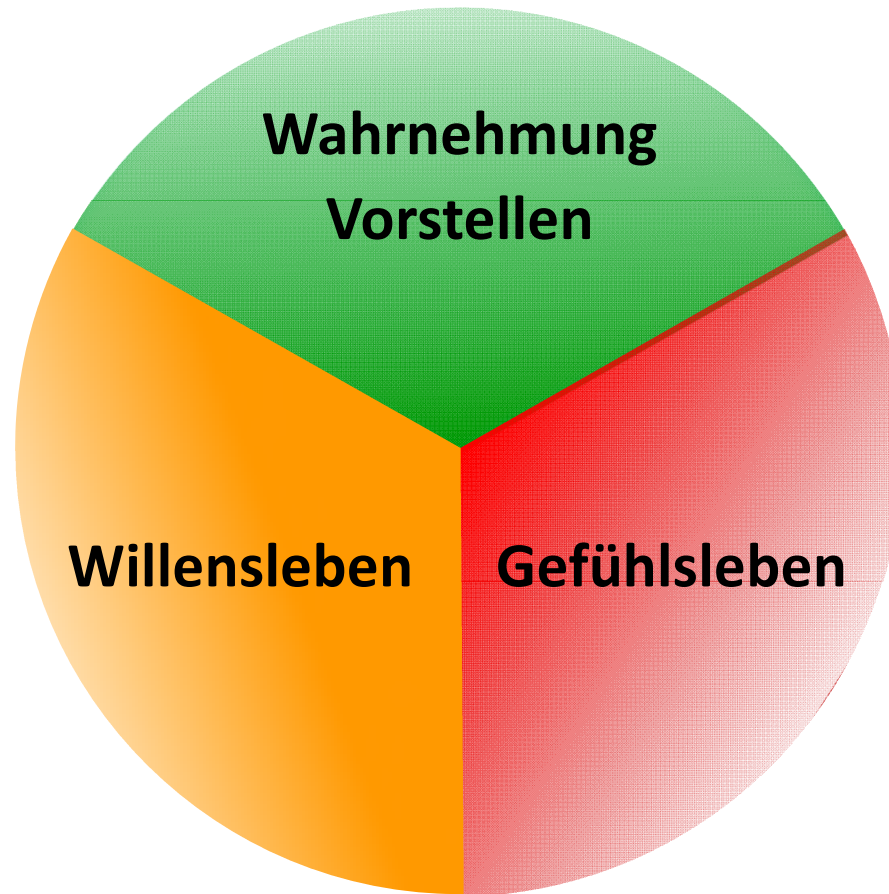
Antriebsspannung: oft $\Uparrow\emptyset$

=> eher hohe innere Anspannung und Unruhe aufgrund gestörter Umweltbeziehungen. Dahinter: Suche nach Sicherheit, Drang nach Selbstbehauptung; oft auch: bewusste Ablehnung der Umwelt.

Leistungsmotiviertheit: oft $\Downarrow\emptyset$

=> geringe Leistungsmotiviertheit aufgrund von Antriebsmangel und Selbstunsicherheit. Oft Indiz, dass die vorhandenen Kräfte mehrheitlich von den innerpsychisch-seelischen Probleme absorbiert werden.

Wahrnehmen - Fühlen - Wollen



Bindungstheorie: Bindungsformen

Bindungs- typ A	unsicher-vermeidende Bindung 15-29% der Kinder (Ø 21%)	• Vermeiden Beziehungen, brechen sie ab • Suchen keine Unterstützung • Sind nicht offen in Beziehungen • Negative Gefühle werden verleugnet
Bindungs- typ B	sichere Bindung 50-75% der Kinder (Ø 55%)	• Zeigen Wunsch nach Beziehung offen • Suchen bei Belastung Unterstützung • Emotionen werden offen kommuniziert • Positives Selbstwertgefühl, Selbstachtung
Bindungs- typ C	unsicher-ambivalente Bindung 7-20% der Kinder (Ø 14%)	• Bindungsverhalten von Nähe und Distanz • Suchen ständig Aufmerksamkeit der Bp. • Emotionen werden schlecht integriert • Selbsteinschätzung, Selbstwert ist negativ
Bindungs- typ D	Desorganisiert-desorien- tierte Bindung 5-15% der Kinder (Ø 10%)	• Zeigen Stereotypien und unvollendete oder unvollständige Bewegungsmuster • Angst als Grundgefühl: Apathie bis Aggression • Traumatisierungen, Missbrauchserfahrungen

Quellen: Lengning/Lüpschen 2012, 21; Lohaus/Vierhaus/Maass 2010, 99; Main 1996

Bindungstheorie: 4 Überlegungen - und böse Folgerungen (1)

1) Bezugsperson/en als Bindungsperson/en

Grundsatz: Bindungserfahrungen lassen sich nur im Umgang mit Bindungspersonen machen.

Folgerung: «Hauptbindungsperson ist diejenige Person, die sich am meisten um das Kind, den Jugendlichen kümmert» (Brisch 2015; Schleiffer 2014; Lengning/Lüpschen 2012; Bowlby 2011a).

2) Gruppengröße

Grundsatz: Je kleiner die Gruppe, desto wahrscheinlicher kann eine Entwicklung in Richtung «sichere Bindung» geschehen.

Folgerung: «Nur in kleinen Gruppen kann die dem Kind entgegengebrachte Sensitivität die Bindungssicherheit vorhersagen.» (Lengning/Lüpschen 2012, 38)

Bindungstheorie: 4 Überlegungen - und böse Folgerungen (2)

3) Konstant anwesende Betreuende als Bindungspersonen

Grundsatz: Die Betreuungspersonen als Bindungspersonen sollen möglichst konstant vorhanden und verfügbar sein.

Folgerung: Institutionen mit Schichtbetrieb sind in der Nacherziehung und Betreuung von Jugendlichen mit Beziehungsstörungen kontraindiziert/schädlich/nicht helfend.

4) Veränderung von Beziehungsmustern

Grundsatz: Bindungsmuster neigen zur Stabilität. Dennoch sind Veränderungen sowohl von einer sicheren zu einer unsicheren Bindung als auch umgekehrt möglich

Folgerung: Die Tatsache, dass Bindungsmuster veränderbar sind, legitimiert jegliche Anstrengungen in der Nacherziehung.

Traumatische Erfahrungen: Häufigkeit

Spezifische Ergebnisse zu Traumata aus «MAZ-Studie» (N = 420 Jugendliche).

80% der Ki und Ju berichten von traumatischen Erlebnissen.

Davon geben **49% drei oder mehr traumatische Erlebnisse** an.

Häufigste Nennungen:

43%: Tod einer wichtigen Bezugsperson

32%: Gewalttätiger Angriff durch eine fremde Person

30%: Gewalttätiger Angriff durch Person aus dem Familien- / Bekanntenkreis

27%: Trennung der Eltern resp. Mobbing

24%: Vernachlässigung oder Verwahrlosung

21%: Sexueller Missbrauch

«**Ulmer Heimkinderstudie**» von Schmid u.a. (2007) in 20 Institutionen der Jugendhilfe: 81% der Ki und Ju weisen mindestens ein traumatisches Erlebnis auf.

Neurobiologie und R. Steiner (1)

Aussagen von R. Steiner in Bezug auf Nachahmung/Lernen/Gehirn:

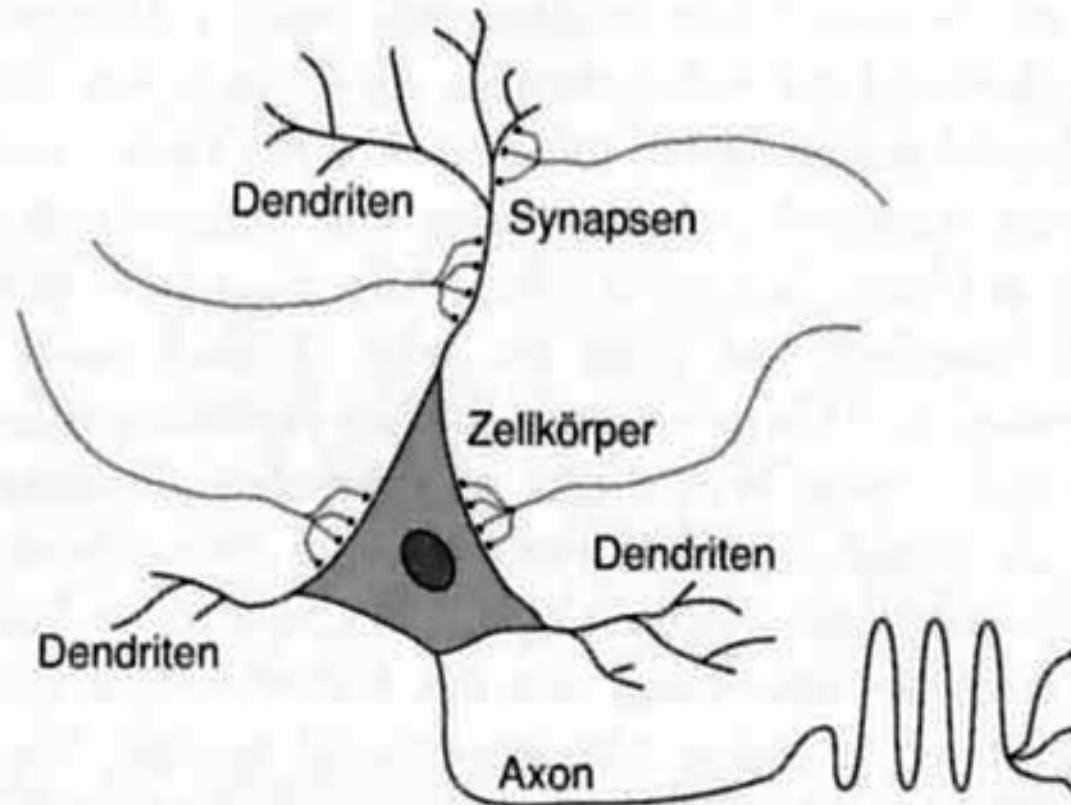
«Es bilden sich im Gehirn und im Blutkreislauf die physischen Anlagen für einen gesunden moralischen Sinn, wenn das Kind Moralisches in seiner Umgebung sieht. Wenn vor dem siebenten Jahre das Kind nur törichte Handlungen in seiner Umgebung sieht, so nimmt das Gehirn solche Formen an, die es im späteren Leben auch nur zu Torheiten geeignet machen.»

Steiner, [1907] 1984. Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft, S. 23.

«Sie sehen also, was für ein komplizierter Prozess dieses Denken eigentlich schon ist. Es hat seine Impulse im astralischen Leibe, eigentlich schon im Ich. Diese Impulse setzen sich als Kräfte in den Ätherleib hinein fort, rufen da die Gedanken hervor, und die Gedanken graben wiederum ihre Spuren in den physischen Leib ein. Und dadurch, dass sie eingegraben sind, können sie immer wiederum aus der Erinnerung während des physischen Lebens herausgeholt werden.»

Steiner, [1920] 1962. Gegenwärtiges und Vergangenes im Menschengeste.
(Zweiter Vortrag, 7. März 1916, S. 33).

Nervenzelle 1



Quelle: Spitzer, Manfred 2000. Geist im Netz, S. 19

Synapsen im Vergleich



Quelle: elektronenmikroskopische Abbildung aus Toni, N. et al. LTP promotes formation of multiple spine synapses between a single axon terminal and a dendrite. Nature 402, 1999, S. 421-425

Neuroplastizität

Zusammenfassend lauten die Erkenntnisse der Neurologie:

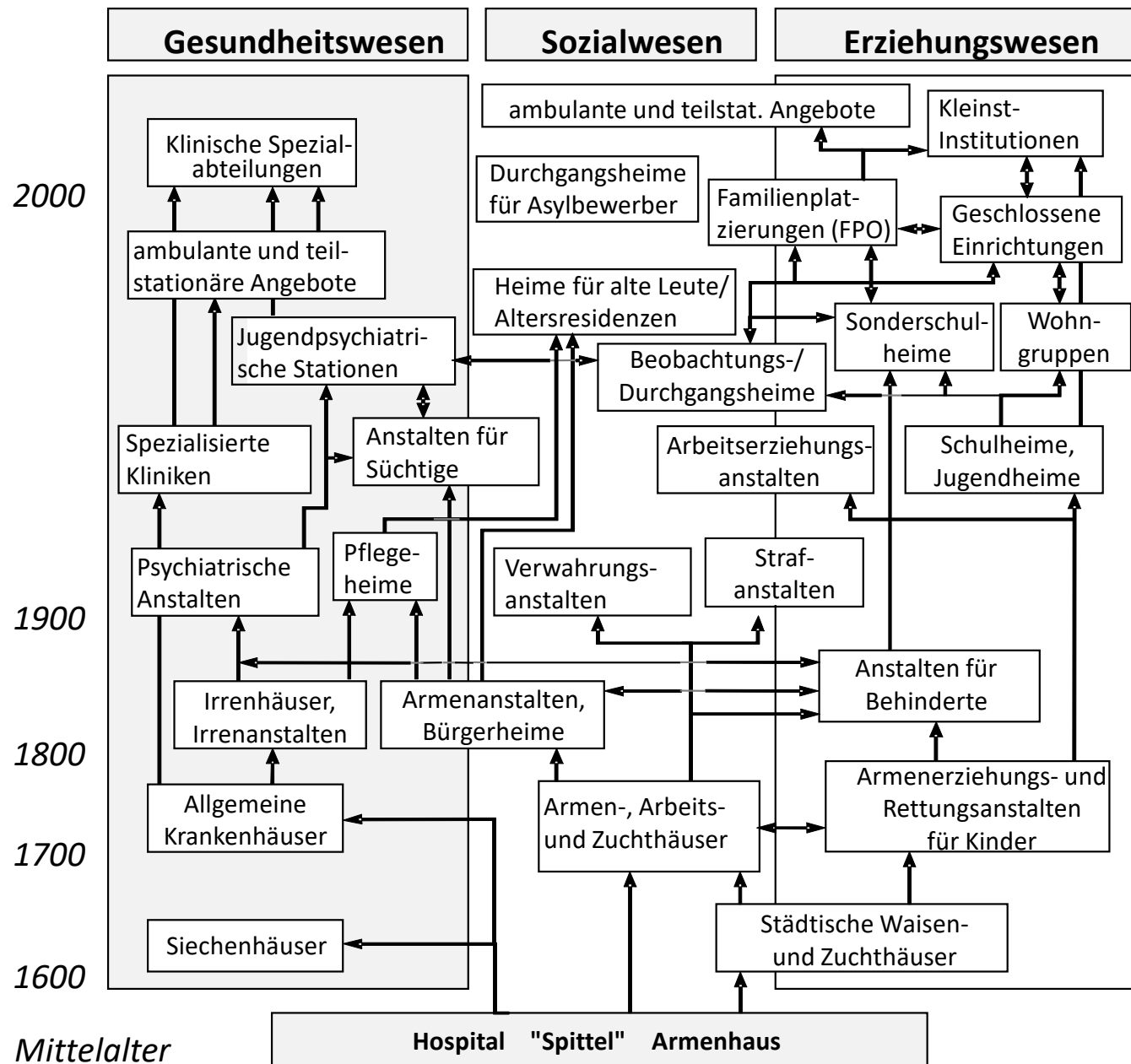
- ⇒ **Lernen verändert die Strukturen des Gehirns**
- ⇒ **Synapsen verändern sich wenn sie benutzt werden**
- ⇒ **Das Gehirn ändert sich dauernd, indem es benutzt wird**
- ⇒ **Wenn der Mensch lernt, ändern sich die Verbindungen zwischen den Nervenzellen.**

Deshalb folgert Spitzer (2008) für die Pädagogik:

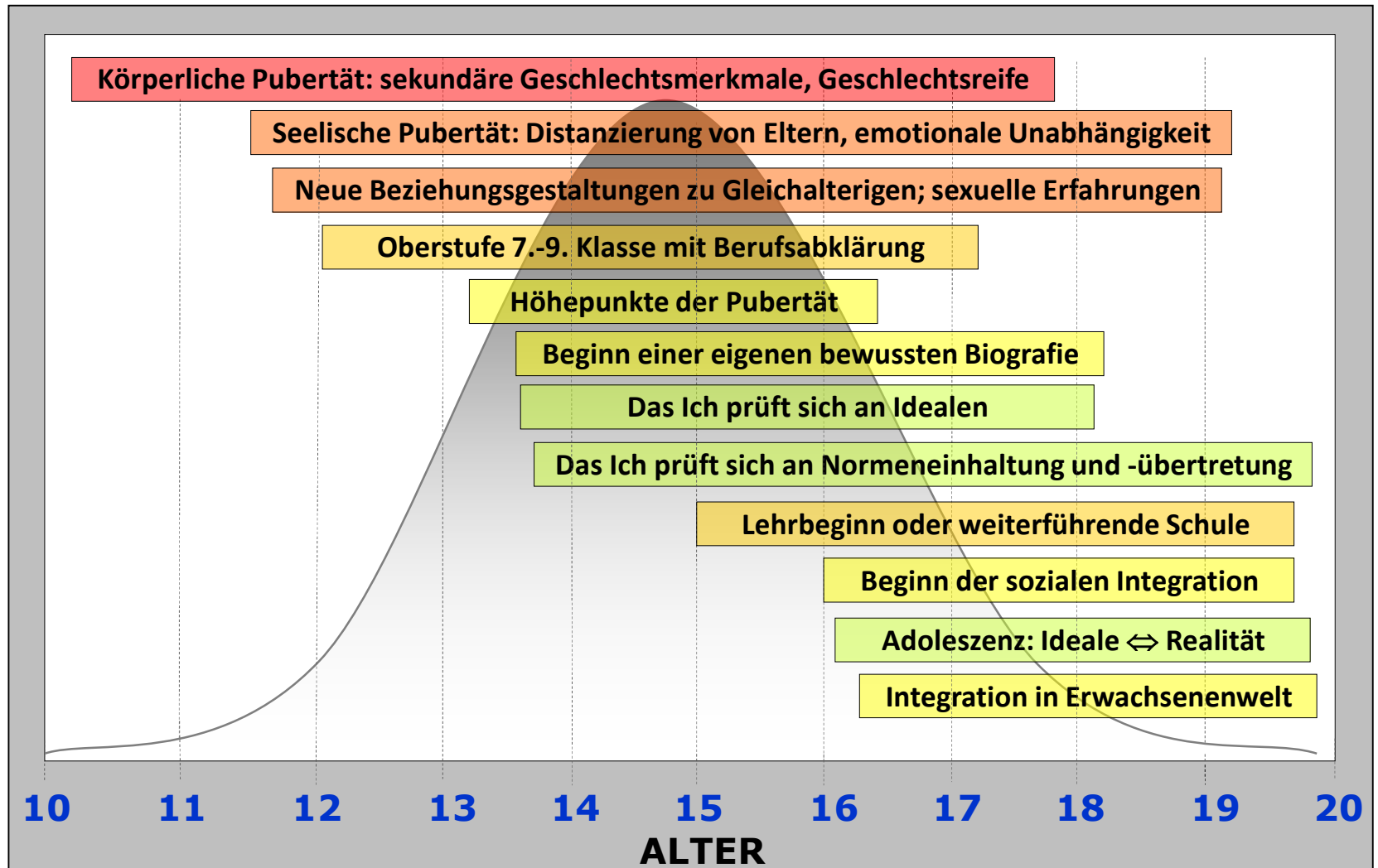
- ⇒ **Das Üben und Wiederholen als Basis des Lernens bilden neuronale Spuren im Gehirn**
- ⇒ **Wenn beim Kind am Anfang in der Erziehung ‹falsche Spuren› angelegt werden, dann ist es später viel schwieriger, eine ‹richtige Spur› zu machen**
- ⇒ **Der Aufwand, existierende Spuren zu ändern ist unverhältnismässig grösser als die richtigen gleich anzulegen.**
- ⇒ **Es ist wichtig in der Erziehung von Kindern darauf zu achten, dass von Anfang an die ‹richtigen Spuren› gelegt werden!**

- ⇒ **NACHERZIEHUNG AUS SICHT DER NEUROBIOLOGIE = NEUE NEURONALE BAHNEN ANLEGEN**
- ⇒ **DIE WIEDERHOLUNG IST DIE MUTTER DES LERNENS**

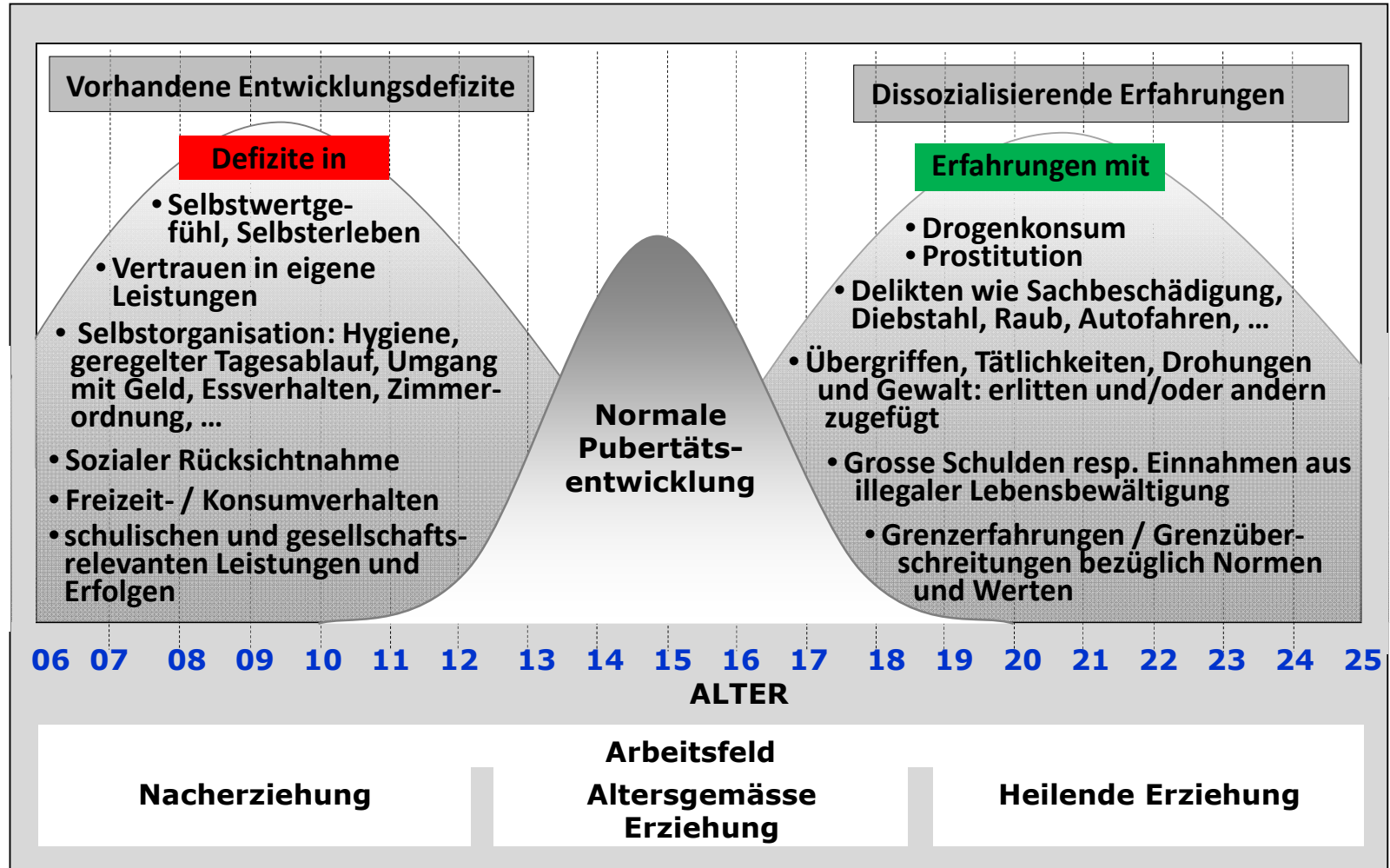
Institutionelle Differenzierung 1500 bis 2000



Normalentwicklung Pubertät/Adoleszenz



Nacherziehung = Erziehung auf drei Baustellen



Erziehung zwischen Vererbung, fehlgeleiteter Sozialisierung und Schicksalsbildung

Eroberung des Modellkörpers - Weg nach innen
- zu grösserer Verbundenheit



Sinne	zu erwerben:	Verhaltensprobleme	heilende Erziehung immer in Beziehung zum Lebensalter!	Übungen für die Sinne	Hilfe für mich
Tastsinn	innen/ aussen ich habe	• Ängste • Unsicherheiten	Sicheren Platz bieten, bestätigen, anerkennen, Anhaltspunkte bieten (Gewohnheiten)	Äussere Anwendungen: Bäder, Massagen, Physiotherapie, Sensomotor. Übungen, Heileurythmie, Ernährung, ...	LIEBE Akzeptanz, Toleranz
Lebens-sinn	ich bin	• Scham • Misstrauen	Trösten resp. Geborgenheit vermitteln	Künstlerische Therapien: <i>Kinder:</i> Spieltherapie <i>Allgemein:</i> Plastizieren, Malen, Werken, Musik, Sprache, Drama, in Natur, ...	
Bewegungssinn	ich bewege mich ich ändere mich	• Krampf • Erschöpfung	Mut geben: «Du kannst es!» Konflikte angehen		
Gleichgewichtssinn	ich bin ich	• Einsamkeit • Überanpassung	Raum geben Üben	"Ich" entwickeln: Autonomie finden in Psycho-, Sprachtherapie, ...	
Wärmesinn	ich gehe meinen Weg	• Ohnmacht • Streit, Wut	Widerstand geben, Fragen stellen: «Willst du wirklich?»	Soziales Fähigkeits-training: Autonomie finden in Psycho-/ Systemtherapie, ...	
					Einladen, Ermutigen, Stimulieren
					Verzeihen
					Karma des Individuums
					Karma der Gruppe

Quelle: Martin Niemeijer: Vererbung und Schicksalsbildung, HPT 2013.

Nacherziehung bei fehlgeleiteter Sozialisierung

Weg nach innen - zu grösserer Verbundenheit

Sinne	Verhaltensprobleme Zu erwerben:	Traumatherapie	heilende Erziehung immer in Beziehung zum Lebensalter!	Übungen für die Sinne	Anforderungen an mich
1. Phase: Tastsinn	• Ängste • Unsicherheiten Innen/ausser Ich habe	Raumstruktur	Sicheren Platz bieten, bestätigen, anerkennen, Anhaltspunkte bieten (Gewohnheiten)	Äussere Anwendungen: Bäder, Massagen, Physiotherapie, Sensomotor. Übungen, Heileurythmie, Ernährung, ... Künstlerische Therapien: <i>Kinder:</i> Spieltherapie <i>Allgemein:</i> Plastizieren, Malen, Werken, Musik, Sprache, Drama, in Natur, ... "Ich" entwickeln: Autonomie in Psycho-, Sprachtherapie, ... Soziales Fähigkeits-training: Autonomie finden in Psycho-/ Systemtherapie, ...	• Akzeptanz, Toleranz • Kein Druck! • Beziehung anbahnen • Alltagsgestaltung vorleben
2. Phase: Lebenssinn	• Scham • Misstrauen Ich bin	Zeitstruktur	Trösten resp. Geborgenheit vermitteln		• Einladen, Stimulieren • Nähe aufbauen • Zusammen arbeiten
3. Phase: Bewegungssinn	• Krampf • Erschöpfung ich bewege mich ich ändere mich	Beziehungsstruktur	Mut geben: «Du kannst es!» Konflikte angehen		• Ermutigen, Verzeihen • Zunehmend fordern und fördern • Themen besprechen
4. Phase: Gleichgewichtssinn	• Einsamkeit • Überanpassung Ich bin ich	Biografische Struktur	Raum geben Üben		• Karma des Individuums • Ressourcen und Ich-Entwicklung aktivieren
5. Phase: Wärmesinn	• Ohnmacht • Streit, Wut Ich gehe meinen Weg	Sprachstruktur	Widerstand geben, Fragen stellen: «Willst du wirklich?»		• Karma der Gruppe • Integration / Verantwortung in Gruppe • Resozialisierung

LIEBE

Quelle: Martin Niemeijer: Vererbung und Schicksalsbildung, HPT 2013.

Das Konzept der Fattoria Gerbione als Versuch einer zeitgemässen Antwort (1)

KONZEPT:

Soziodiversität – Heterogenität – Durchmischung

- ⇒ 3 verschiedene Anspruchsgruppen mit verschiedenen Stärken und Schwächen
- ⇒ Keine Monokultur = Separation sondern **Integration** üben.

Konsequente Individualisierung: Förder-, Wochenpläne, Unterricht, Arbeit

- ⇒ Es geht um Ich-Entwicklung

Kleinheit: zwischen 6 bis 10 Bew. (10 mit Aussenwohnungen): Normal 7-8 Bew.

MITARBEITENDE:

- **Soziodiversität auch bei den MA:** alle haben 2 oder mehr Berufe:
- **2 bis 4 MA wohnen intern:** sie gewähren "Kultur" und Beziehungskonstanz
- **Geringer Personalwechsel:** hohe Beziehungskonstanz (Ø volle MA: 44 Monate)
- **7.4 bis 7.8 Stellen auf 8 bis 9 Jugendliche => gegen 1:1-Betreuung**
- **Hohe Anforderungen an MA: Pädagogik und Agogik**
 - mit anthrop. Hintergrund und Verständnis der Beziehungslehre, Neurologie, Traumapädagogik.
 - mit Pubertierenden, Adoleszenten und jungen Erwachsenen
 - mit der Bereitschaft, "neue Pfade" auszuprobieren: auf die Bew. mit neuen Reaktionsweisen zu reagieren (Humor, Überraschung, Verunsicherung)

Das Konzept der Fattoria Gerbione als Versuch einer zeitgemässen Antwort (2)

BEWOHNERINNEN:

MITBESTIMMUNG, MITWIRKUNG UND MITVERANTWORTUNG (Traumapädagogik):

- Bei Eintritt: "Ja, ich will in die FG kommen" => Willensentscheid.
- Aufenthaltsziele: Was willst du erreichen? Was ist dein Ziel bei einem Austritt?
- Absolut individualisierte Wochenpläne und Förderpläne, welche die Jug. (mit-) bestimmen. Förderplan: "Woran will ich in den nächsten 3-6 Mt. arbeiten? Was will ich erreichen?" Möglichst kein Druck!
- Unterricht: - Jugendliche bestimmen Schulfächer mit.
 - Math./Deutsch: Jug. bestimmen Inhalte, Lerntempo, wann Proben.
- Arbeit: Mitbestimmung in Arbeit (Garten und Tiere: nur nach Wunsch).

Jugendliche sollen erfahren:

- ⇒ Ich kann mein Handeln bestimmen (Selbstwirksamkeit)
- ⇒ Mein Handeln hat Konsequenzen
- ⇒ Ich bestimme (mit), aber trage damit auch die Verantwortung für mein Handeln.

Das Konzept der Fattoria Gerbione als Versuch einer zeitgemässen Antwort (3)

Den BEWOHNERINNEN eine "heilende Erziehung" anbieten

Siehe Folie "Nacherziehung bei fehlgeleiteter Sozialisierung"

Phase 1: Sicheren Platz bieten, bestätigen, anerkennen,

Anhaltspunkte bieten => neue Gewohnheiten => Beziehung anbahnen

Phase 2: Trösten resp. Geborgenheit vermitteln => Beziehung aufnehmen

Phase 3: Mut geben: «Du kannst es!» Konflikte angehen => Beziehung erweitern

Phase 4: Raum geben Üben => Beziehung individualisieren

Phase 5: Widerstand geben «Willst du wirklich?» => Beziehung belasten

Jugendliche erleben "Therapie im Alltag": Wir bieten die Möglichkeit,

⇒ neue Erfahrungen machen zu können

⇒ Selbstwahrnehmung / Fremdwahrnehmung zu üben ("Innere Bilder" verändern)

⇒ Selbstverantwortung zu üben: meine Handlungen haben Folgen (Actio-Reactio)

Alles im Rahmen der Normen, Werte und Gesetze. Bei Überschreitungen:

⇒ Auf Sachebenen: klare Konfrontationen und Auseinandersetzungen.